

## **Predigt am Palmsonntag, 13. April 2025 (mit Konfirmationsgedächtnis) Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)**

### **Jesaja 50,4-9:**

*<sup>4</sup> Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Er weckt mich alle Morgen; er weckt mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. <sup>5</sup> Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. <sup>6</sup> Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. <sup>7</sup> Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. <sup>8</sup> Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! <sup>9</sup> Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie ein Kleid zerfallen, Motten werden sie fressen.*

Liebe Gemeinde, besonders liebe Jubilare, Palmsonntag im Jahr 1938. Bereits seit gut fünf Jahren führt der 35jährige Schriftsteller und Journalist Jochen Klepper Tagebuch. Dabei stellt er jedes Mal die biblische Lesung für den Tag voran. An diesem Palmsonntag ist es dieses Prophetenwort aus Jesaja 50. Es ist Klepper, der aus einem Pfarrhaus stammt, gut vertraut. Im Nachsinnen über dieses Bibelwort dichtet er ein Morgenlied, das wie auch etliche andere Lieder von ihm schon bald große Bekanntheit erlangt.

Zu dieser Zeit war er bereits seit sieben Jahren mit Hanni Stein verheiratet, einer verwitweten Jüdin, die zwei Töchter mit in die Ehe brachte. Schon bald nach der Machtübernahme Hitlers im Jahr 1933 spürte er, wie für ihn und seine Familie Gewitterwolken heraufzogen. Die Nazis forderten, dass man sich als ordentlicher Staatsbürger von einer jüdischen Ehefrau scheiden lassen müsste. Weil er das nicht tat, wurde ihm verboten, weiter im Rundfunk zu arbeiten und Bücher oder Schriften zu veröffentlichen. Eine weitere Zuspitzung waren wachsende Anfeindungen gegen ihn. Es folgten Arbeitsverbot und zugleich die zunehmende Sorge um seine Frau und die beiden Töchter. All das prägt ihn und treibt ihn in die Nächte von Sorgen und Nöten, von denen seine Lieder immer wieder sprechen.

Äußerlich zum Schweigen verurteilt, drängt es ihn innerlich mehr und mehr, Kirchenlieder zu dichten. Für Klepper werden sie zur biblischen Theologie in Versform. Und bald schon finden seine Lieder Vertonungen durch bekannte Kirchenmusiker. In der schweren Zeit des Krieges waren die Lieder Kleppers bald schon richtungsweisende Glaubenszeugnisse in einer bedrängten Kirche. Allesamt entspringen sie der Stille über Gottes Wort und dem Gebet. 13 von ihnen wurden in unser Gesangbuch aufgenommen.

1939 gelang es der älteren der Stieftöchter, ins sichere Ausland nach England zu reisen. Alle späteren Versuche, auch für Jochen Klepper, seine Frau und die jüngere Tochter eine Ausreisegenehmigung zu bekommen, scheitern jedoch. Schließlich wird für seine Frau und Tochter die Bedrohung, dass sie wie die übrigen Juden auch in ein Konzentrationslager gebracht werden, so groß, dass die Familie nach intensivem inneren Ringen und Beten 1942 gemeinsam selbst in den Tod geht.

Mit diesem Geschick hat Klepper hier in gewisser Weise Anteil an dem, was der uns unbekannt Prophet hier im Jesajabuch bekennt und was auch sein Herr Jesus Christus erfahren hat. Bleiben wir zunächst bei dem Propheten: Auch er lebte wie Jochen Klepper unter einer Diktatur, und auch seine Zeitgenossen wollten wie die überwiegende Mehrheit der Deutschen damals Gottes gute Botschaft nicht hören. Dabei erlebten beide nicht nur Desinteresse und Missachtung, sondern existentielle Bedrohung. Ihre Worte, die doch eigentlich die Herzen der Müden und Verzweifelten und Mutlosen erreichen sollen, wurden als Angriff verstanden. Dabei wollen sie Hoffnung und Zuversicht vermitteln und zu einem gelingenden Leben, zu Gerechtigkeit und Frieden unter den Menschen und mit Gott helfen. Doch die

Herzen ihrer Mitmenschen sind nach den schlimmen Erfahrungen der Vergangenheit hart geworden für die gute Botschaft. Ihre Worte lösen bei den meisten nur Ärger und Aggressionen aus und man versucht, sie zum Schweigen zu bringen.

Doch trotz aller Anfeindungen und Gewalt verstummen sie nicht. Das tun sie nicht, weil sie unbeugsame Helden wären. Nicht aus eigener Kraft und Initiative reden sie, sondern weil Gott ihnen „*das Ohr geöffnet*“ hat. Sie wissen, dass wir Menschen von uns aus keine offenen Ohren für Gott und sein Wort haben. Darum ist das erste am Morgen für sie nicht der Blick in den Spiegel, in die Zeitung oder aufs Handy. Das erste ist das Hören auf das, was Gott uns sagen will. Sein ermutigendes und richtungsweisendes Wort soll ihrem Tag das Vorzeichen geben. Denn vor dem, der so den Tag beginnt, hält Gott sich nicht verborgen. Den bestimmen bei dem, was da auf ihn zukommt, nicht „*Angst und Klage*“, wie Klepper dichtet, sondern das Versprechen Gottes, das er uns schon in der Taufe gegeben hat: Du bist mein geliebtes Kind; nichts und niemand kann dich aus meiner Hand reißen!<sup>1</sup>

Der Prophet drückt es so aus: „*Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden... Er ist nahe, der mich gerecht spricht... Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen?*“ (V. 7a.8a.9a) Diese Gewissheit hält ihn wie Jochen Klepper über Wasser und gibt ihnen in ihren Bedrängnissen eine immense Kraft. Damit können sie sogar das Böse mit Gutem überwinden. Sie können aushalten, was ihnen angetan wird, ohne zurückzuweichen, geschweige denn zurückzuschlagen. Denn sie vertrauen darauf, dass Gott zu ihnen steht und ihnen hilft.

Sie hören auf Gottes Wort, „*wie Jünger hören*“ (V. 4). Wie aber hören Jünger? Das hebräische Wort, das der Prophet verwendet, meint jemanden, der an etwas gewöhnt ist, der im Umgang mit etwas geübt ist. Wir würden heute wohl eher den Begriff „Schüler“ oder „Lerner“ verwenden. Das ist also jemand, der nicht auf das eigene Wissen baut, sondern sich bewusst ist: Gott ist mir in allem voraus. Deshalb kann er allein mir den Weg zeigen. Und darum kann ich mich ihm ganz anvertrauen für alle Wege an diesem Tag. Wer „*wie ein Jünger hört*“, ist also offen, bereit zum Hören, Lernen und Folgen. Auf diesem Weg kann auch uns innere Stärke und Geborgenheit bei Gott erwachsen.

Unsere beiden Glaubenszeugen bekennen hier, dass sie „*nicht ungehorsam*“ sind, dass sie sich fügen und nicht zurückweichen. Das ist eine große Herausforderung, wenn man auf Widerstand stößt, besonders dann, wenn man die Möglichkeit hat, auszuweichen und der bedrohlichen Situation zu entkommen. Welche Chance der Prophet da gehabt hätte, lässt sich nicht sagen. Bei Jochen Klepper wäre es einfach die Scheidung von seiner jüdischen Frau gewesen. Dann hätten ihn die Nazis höchstwahrscheinlich in Ruhe gelassen. Doch für ihn war es keine Frage, dass man „*Gott mehr gehorchen muss als den Menschen*“<sup>2</sup> und dass man darum die Liebe zu Frau und Kindern nicht verraten darf. Auch wenn das für ihn Nachteile mit sich brachte, wollte er Gott und seinem Wort treu bleiben.

Das konnte er, weil er seinen Weg als ein Gehen in der Spur Jesu verstand. Der hatte treu und gehorsam, gegen alle Anfeindungen und Schläge und gegen alle Erniedrigungen seinen Auftrag erfüllt. Jesus hat – wie er sagte – das geredet und verkündigt, was er bei seinem Vater gehört hat und was der den Menschen zu sagen hatte.<sup>3</sup> Jesu Worte sind des Vaters Worte. Doch auch auf ihn hören wollten die wenigsten! Und auch er ist nicht ungehorsam gewesen und nicht zurückgewichen. Wie schon der Prophet bot er „*seinen Rücken dar denen, die ihn schlugen, und seine Wangen denen, die ihn raufften*“ (V. 6). Er versteckte sein Gesicht nicht, als man sich über ihn lustig machte und ihn anspuckte; alles nahm er regungslos auf sich. In dieser dunklen Zeit wurde auch Jesus – wie der Prophet – getragen von der Gewissheit: Mein Vater hilft mir! Mein Vater lässt mich nicht im Tod. Sein Wille möge geschehen – durch mich; und ich will ihm dienen und gehorsam sein – in all meiner Unschuld und mit all meiner Gerechtigkeit – für alle Menschen! Und er erlebte am Ostersonntag, dass

---

<sup>1</sup> vgl. Joh. 10,28

<sup>2</sup> Apg. 5,29

<sup>3</sup> vgl. Joh. 8,38.40

Gott ihn zu neuem Leben erweckte und ihn – wenn ich so sagen darf – zu seiner rechten Hand machte.

So hielt auch Jochen Klepper in seiner belastenden Lage daran fest, dass ihn Gott „*nicht zuschanden werden*“ lässt. Wie er es jeden Sonntag im Gottesdienst erfuhr, so war er gewiss, dass Gott ihm auch am Ende recht geben würde, dass er ihn allen irdischen Anklagen zum Trotz gerecht sprechen würde. Niemand würde ihn verdammen können. In seinem Tagebuch schreibt er: „*Gottes Wort hören und lesen können, so hart es (das Leben) oft ist, das ist alles. – 12. April 1938, Dienstag: In unserem alten Garten in der Seestraße blühen die alten Kirschbäume so schön. Ich schrieb heute morgen ein Morgenlied über Jesaja 50, Worte, die mir den ganzen Tag nicht aus dem Ohr gegangen waren.*“<sup>4</sup>

Darüber kann ich nur staunen. Das Leid seines Lebens und die Schmerzen seiner Zeit bringt Jochen Klepper in seinem Morgenlied nicht zu Papier. In einer wahnsinnig gewordenen Welt findet er sein Glück, seinen Trost und seinen Halt im Hören und Vertrauen auf Gottes Wort. Daraus schöpft er Kraft und Zuversicht und Hoffnung. Denn über sein Schicksal entscheidet am Ende nicht der brutale und rücksichtslose Diktator und seine Schergen. Er weiß: Über uns entscheidet am Ende vielmehr der Schöpfer der Welt, der in unsere verlorene Welt gekommen ist, um unser Diener zu werden<sup>5</sup> und uns in der Hingabe seines Lebens zu retten aus allem, was unser Leben und seine Schöpfung zerstört. Und genau auf diesem Wege erweist er sich als unser Gott, als „der Gute“ schlechthin, der es auf nichts anderes abgesehen hat als darauf, dass es mit uns und dieser Welt gut wird.

„*Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht, verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht (also fehlt)*“, so verdichtet Jochen Klepper die Worte des Propheten. Wie ein Mantel hüllen ihn dieses Wort und Licht ein, dass er geschützt ist vor den kalten und herzlosen Anklagen und vor den dunklen Mächten des Verderbens. Wenn er dieses Wort im Ohr hat, weiß er sich geborgen im Schein der Liebe Gottes. Denn dort und nur dort ist die Gewissheit zu finden, dass uns nichts trennen kann von dieser Liebe, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.<sup>6</sup> „*Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.*“ Mit dieser so großen Gewissheit, mit diesem wunderbaren Gottvertrauen, mit dieser so großen Kraft leben Menschen, die das Wort Gottes als Kraftquelle für sich entdeckt haben.

Liebe Jubilare, mit „Konfirmation“ verbinden viele das Bekenntnis, das sie bei ihrer Konfirmation ablegen und in ihrem Leben bewähren sollen. Aber nicht ihr solltet da „konfirmieren“, also bestätigen und bekräftigen, was ihr gelernt und erkannt habt. Ihr solltet vielmehr von Gott „konfirmiert“, gefestigt und bestärkt werden – durch sein Wort und Mahl und durch den Segen, der euch da zugesprochen wurde. So soll dieses Wort auch etwas anderes sein als die Ansprache eines Trainers, der uns in der Halbzeitpause zusammenstaucht, motiviert und uns an unser Potenzial erinnert, das wir abrufen sollen. Vielmehr spricht in diesem Wort der, der unsere Situation aus eigener Erfahrung kennt, der sich selber nichts erspart hat um unsertwillen und am Ende alle Not und auch den Tod überwunden hat. Wo wir sein Wort im Ohr haben, wissen wir diesen Ostersieger in unserer Nähe. Bei ihm haben wir es unendlich gut. Auch wenn wir versagen, gibt er uns, was wir brauchen. Wie dunkel der Tag auch sei – er kann uns immer wieder ein Hoffnungslicht aufsetzen.

Dafür will er uns immer wieder das Ohr öffnen, und davon sollen auch wir reden. Denn er hat uns die Zunge dazu gegeben, um mit den Müden zu reden, mit denen, die schwach sind, die in der Gefahr stehen zu resignieren. Denn die brauchen diese Botschaft genauso dringend wie wir: Gott hilft dir, Gott macht dich gerecht, Gott ist bei dir. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

**ELKG<sup>2</sup> 694** (Er weckt mich alle Morgen = EG 452)

**Bibeltexte:** © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

<sup>4</sup> aus: Klepper, J., Unter dem Schatten deiner Flügel, Gießen 1997

<sup>5</sup> vgl. Phil. 2,5-11

<sup>6</sup> vgl. Röm. 8,38f